

NEWS 03 21 LETTER

Liebe Freunde von Compassion,

als die sechsjährige Gerlande sich am Abend des 13. August in ihrer Familienhütte auf ihre Decke legte, schien die Welt über Haiti noch einigermaßen in Ordnung. Als sie am nächsten Morgen um 8.30 Uhr von einem unglaublichen Getöse aus dem Schlaf gerissen wurde, war nichts mehr so wie es gewesen ist. Ein Erdbeben der Stärke 7,2 brachte die Erde für wenige Sekunden ins Wanken. Ihre Eltern brachten sie und ihre zwei Geschwister auf die Straße, wo sie erlebten, dass Steinhäuser wie Streichholzbauten in sich zusammenfielen. Straßen rissen auf, Menschen liefen orientierungslos durcheinander. Schreie, panische Hilferufe.

Acht Kilometer von der Stadt Petit Trou de Nippes entfernt (150 Kilometer von der Hauptstadt Port-au-Prince) lag das Zentrum des Bebens auf einer Landzunge im Südwesten Haitis. Nach dem Jahrhundert-Erdbeben von 2010 hat es das „Armenhaus der Welt“ nun schon wieder hart getroffen. Während ich diese Zeilen schreibe, steigen die Zahlen bestän-

dig an: 1,2 Millionen Menschen sind betroffen (davon 540.000 Kinder). Mindestens 2.000 Menschen haben ihr Leben verloren. Fast 10.000 Menschen sind zum Teil schwer verletzt worden.

Auch die Arbeit von Compassion ist betroffen: 92 Kinderzentren wurden teilweise komplett zerstört. Insgesamt sind davon 17.000 Patenkinder und ihre Familien betroffen. 18 Patenkinder sind bisher beim Erdbeben ums Leben gekommen. Die Programmarbeit in diesen Gebieten musste direkt gestoppt werden, aber das Mitgefühl und die Barmherzigkeit gehen weiter. Wir sind dankbar, dass unsere Partner Kirchen und christliche Gemeinden sind und die Erste Hilfe auf Haiti direkt geleistet werden konnte. Wir sind dankbar für viele spontane Spenden, die dabei halfen. Jetzt kommt der Wiederaufbau.

Gerlande und ihre Familie haben das Erdbeben unverletzt überlebt. Äußerlich, die inneren Verletzungen treten

meistens später auf. Deshalb beten wir für sie und alle Betroffenen, und wir beten dafür, dass viele Herzen bewegt werden, um ihrer Familie und den vielen anderen finanziell beim Wiederaufbau zu helfen.

Danke, dass Sie mit uns auf diesem Weg unterwegs sind und wir gemeinsam den Menschen auf Haiti – und an den vielen anderen Krisenorten der Welt – zeigen können: Ihr seid nicht allein! Wir stehen zusammen.



Stephan (Steve) Volke
Direktor Compassion Deutschland





„Warum bist du arm, Orlando?“

Zoe Noakes

Eigentlich eine lieblose Frage. Doch Compassion hat sie Eltern von Patenkindern gestellt. Denn es gibt zu viele Vorurteile darüber, warum Menschen arm sind.

Am

Anfang war es peinlich. Die Leute kamen aus ihren Häusern und starrten mich an und fragten, warum ich im Müll herumstöbere“, erinnert sich Orlando an die erste Woche, als er begann, in Abfällen nach Metall, Plastik und Elektronik zu suchen, um sie an Recyclingfirmen zu verkaufen. Selbst Bekannte verzogen ihr Gesicht. „Ich habe den Kopf gesenkt und versucht, sie nicht zu sehen, weil ich mich schlecht fühlte.“

Orlando wurde in eine arme Familie hineingeboren. In seiner Heimat El Salvador arbeiten 70 Prozent der Bevölkerung im informellen Sektor. „Meine Familie hat mir von der Schule abgeraten und war damit einverstanden, dass ich nur arbeite“, sagt er. „Deshalb habe ich es auch nur bis zur siebten Klasse geschafft.“ Orlando ist ein Beispiel dafür, wie Armut von den Eltern auf die Kinder vererbt werden kann. Manchmal über Generationen hinweg.

Auch Krankheit kann zur Armut führen – zumal in Ländern ohne nennenswertes Sozialsystem. Pradeep lebt in Sri Lanka. 2018 begannen seine Lungen zu schmerzen, er konnte nicht aufhören zu husten. Die Diagnose: Lungentuberkulose – eine schwere, ansteckende Krankheit. Der Arzt führte sie auf seine Arbeit in einer Gewürzmühle zurück: Pradeeps Lungen waren durch das jahrelange Einatmen feiner Chili-Partikel geschädigt. Es war das letzte Mal, dass er stabile Arbeit hatte. „Er ist nun Tagelöhner und findet normal nur an drei Tagen Arbeit“, sagt seine Frau Devaki.

SIND ARME MENSCHEN FAUL?

Frangky in Indonesien verlor in der Pandemie seine Stelle. „Ich arbeite jetzt in mehreren Jobs, fische von 19 bis 23 Uhr im Meer und arbeite von morgens 8 bis 16 Uhr in meinem Garten.“ Mit dem, was er fängt und erntet, verdient er knapp drei Euro am Tag. „Ich habe immer gearbeitet, mein ganzes Leben lang“, sagt Consuelo, die Frau von Orlando in El Salvador. „Als ich 13 war, habe ich in Häusern geputzt, und mit 18 habe ich angefangen, in Fabriken zu arbeiten.“ Frangky und Consuelo antworten damit auf ein anderes Vorurteil: Vielleicht sind arme Menschen ja faul – würden sie sich ein bisschen mehr anstrengen, so würden sie auch besser leben.

„Menschen, die in Armut leben, sind nicht faul“, empört sich Olive in Uganda, die den Garten anderer Leute bestellt. „Für jemanden, der in Armut lebt, ist es schwer zu planen oder zu sparen.“ Die Mutter von sechs Kindern wachte jeden Tag mit nur einem Gedanken auf: Essen für ihre Kinder zu finden. Man sehe nichts, wofür man sonst leben könne. „Aber wenn man sie unterstützt und ihnen hilft, können Menschen aus der Armut herauskommen“, sagt sie. „Seit wir am Patenschaftsprogramm teilnehmen, fühle ich mich besser. Denn jetzt kann ich auch an anderes denken, besitze etwas und kann planen.“ Auch Orlando und Consuelo, Frangky und Pradeep haben ein Kind im Programm. Und erfahren Unterstützung durchs Kinderzentrum statt Vorurteile und Beschämung. „Wir haben jetzt Hoffnung für die Zukunft unserer Kinder“, sagt Devaki. „Hoffnung, dass wir aus der Armut herauskommen.“

TANSANIA:

Ein guter Ort

Eric D. Lema | Compassion Tansania

„Wir waren unterwegs und suchten nach Essen. Dann sahen wir Kinder, die im Kinderzentrum spielten und gingen hinein.“ An jenem Tag begann ein neues Kapitel für Catherine und ihren Bruder Maganga. Ein besseres.

Als sie das erste Mal ins Zentrum kamen, kochten wir gerade Brei. Wir dachten, es seien Kinder aus der Nachbarschaft, die zum Spielen kamen“, erinnert sich Grace, die Köchin des Kinderzentrums, an ihre erste Begegnung mit den beiden. „Wir gaben jedem eine Schale. Sie schliefen und spielten, dann gingen sie wieder.“ Catherine war damals acht und ihr Bruder sechs.

Das Mädchen hat kaum Erinnerungen an ihre Mutter und an den Tag, als diese die Familie verließ. Sylvester, der Vater, begann zu trinken. Wenn er morgens das Haus verließ, lagen seine Kinder noch auf den Kartons, die ihnen als Bett dienten. Tagsüber kümmerte sich die Dreijährige um den einjährigen Bruder. „Unser Vater kam immer spät und betrunken nach Hause. Er gab uns nichts zu essen.“ Die Geschwister mussten selbst für sich sorgen. „Um Essen zu bekommen, das nicht verdorben war,

gingen wir früh zur Müllkippe.“ Oder sie bettelten Fremde um Geld an. So vergingen ihre Tage in Dar es Salaam, der größten Stadt Tansanias. Bis zu jenem Tag im Jahr 2018.

Catherine und Maganga spürten, dass das Compassion-Kinderzentrum ein guter Ort war. „Am nächsten Tag kamen sie nass und fröstelnd vom Regen an. Ihre Kleidung war schmutzig, also gaben wir ihnen andere und wuschen ihre“, erzählt Grace. „Sie aßen, während sie warteten, dass ihre Kleidung trocknete.“ Neugierig fragte die Köchin sie nach ihren Eltern. Nachdem sie ihre Geschichte erzählt hatten, ging Grace zum Pastor der Gemeinde. Der schickte die Mitarbeiter zum Vater der Kinder: Sylvester stimmte zu, die beiden ins Patenschaftsprogramm aufzunehmen. Die Kinder erhielten nun zusätzliches Essen, weil sie unterernährt waren. Und sie erlebten, wie es ist, auf einer Matratze zu schlafen: denn sie bekamen auch ein Bett. Doch die größte Veränderung folgte noch. „Ich bin selbst Mutter und ich bin Christin. Ich wollte sie nicht leiden sehen“, erzählt

Grace. „Ich sprach mit meinem Mann und wir beschlossen, uns um sie zu kümmern.“ Der Vater der Kinder war einverstanden. Doch zuhause sorgten Grace und Severin schon für fünf Kinder und vier Verwandte, die bei ihnen lebten. „Als meine Frau zu mir kam, sagte ich ihr, dass wir sie aufnehmen können“, sagt Severin, der Fahrer ist. „Doch wir würden Hilfe brauchen.“ Diese kam durch den Compassion-Fonds für besonders gefährdete Kinder: die Familie erhielt nun monatlich zusätzliche Lebensmittel.

Den Geschwistern fiel es nicht gleich leicht, sich an das neue Leben zu gewöhnen. Maganga sammelte immer noch Essensreste. „Wenn er von der Schule kam, war seine Schultasche mit Essen und manchmal auch Knochen gefüllt“, berichtet Severin. „Es brauchte etwas Zeit, aber er hörte damit auf.“ Gelegentlich begegnen die Geschwister im Viertel ihrem Vater. Heute grüßen sie ihn und freuen sich. „Wir bringen ihnen nicht bei, ihre Eltern zu hassen“, sagt Grace. „Wir ermuntern sie, gut zu lernen, um einmal ihren Eltern helfen zu können.“



ALLE JAHRE WIEDER

... laden wir unsere Paten ein, den Kindern einen Weihnachtsgruß zu schicken. Damit es leichter fällt, stellen wir Ende September wieder einen englisch vorformulierten Gruß in Ihr MeinCompassion-Portal. Wenn's soweit ist, geben wir Ihnen per E-Mail Bescheid. Von wem uns keine E-Mailadresse vorliegt, der bekommt die Grußkarte per Post ins Haus. Und natürlich dürfen Sie gern – ob über MeinCompassion oder per Brief oder Karte – Ihre ganz persönlichen Weihnachtsgrüße ans Patenkind senden! Und es zum Lächeln bringen.

UNSER GEBETS- TELEGRAMM

Wir versenden jeden Freitagmittag kurze Gebetsanliegen aus der Welt der Patenkinder zum Mitbeten: direkt aufs Smartphone – per Messengerdienst Telegram. Mit Telegram, weil dieser Dienst ermöglicht, dass viele mitmachen können. Denn wir möchten mehr Menschen einladen, für die Anliegen von Compassion mitzubeten.

So einfach melden Sie sich an:

- Scannen Sie den QR-Code
- Wenn Sie Telegram schon auf dem Smartphone haben, kommen Sie jetzt direkt in die Gruppe
- Wenn Sie Telegram noch nicht haben, können Sie sich die App jetzt kostenlos aus Ihrem App-Store herunterladen

Die Mitglieder der Gruppe können sich untereinander nicht erkennen oder kontaktieren. So bleiben Ihre Identität und Privatsphäre geschützt.

Sie möchten lieber die Gebetsanliegen per E-Mail? Dann schreiben Sie uns bitte an ***gebet@compassion.de***.

**Vielen Dank. Wie kostbar,
wenn Sie mitbeten!**





WEITERSEHEN – DAS COMPASSION- VIDEO-MAGAZIN

Nach der Sommerpause heißt es auf YouTube einmal im Monat wieder neu: „Herzlich Willkommen zu Weitersehen“. Das im Frühjahr gestartete TV-Magazin bringt interessante Gäste und Themen. Immer wieder neu einschalten – den YouTube-Kanal abonnieren – up-to-date bleiben – weiter-sagen.

Alle Infos auf:

compassion.de/weitersehen





COMPASSION
ERKLÄRT

Was tun wir bei Katastrophen?

Samstagmorgen, 14. August. Im Südwesten Haitis bebt die Erde. Schnell wird klar, dass das ärmste Land der westlichen Welt schwer getroffen wurde.

Das Compassion-Landesbüro in Port-au-Prince bildet umgehend einen Krisenstab. Die drängendsten Fragen: Welche Kinderzentren sind wie betroffen? Wie geht es den Kindern und ihren Familien? Wenn Kontakt zu den Mitarbeitern vor Ort hergestellt werden kann, lassen sich erste Antworten bald einholen. Oft sind aber nach Erdbeben oder Tropenstürmen Sendemasten und Leitungen zerstört. Und Wege zu den Betroffenen blockiert.

Währenddessen beginnen im betroffenen Gebiet die Mitarbeiter der Kinderzentren damit, nach den Familien der Patenkinder zu schauen – keine leichte Aufgabe, wenn sie selbst betroffen sind. Sie gehen von Haus zu Haus, sammeln die Namen der Kinder, deren Familien betroffen sind. Wurden sie selbst, Eltern oder Geschwister verletzt? Sie nehmen die Schäden auf und leiten alles weiter ans Landesbüro in Port-au-Prince – wenn die Verbindungen funktionieren.

Sobald Lebensmittel und Trinkwasser, Hygienartikel oder Medikamente eintreffen, werden sie an die Familien verteilt. Oft auch Matratzen, Moskitonetze oder Decken. Währenddessen gehen bei Compassion Deutschland erste Namenslisten von betroffenen Patenkindern ein: Sind Kinder von Paten in Deutschland darunter, informieren wir diese umgehend, vorzugsweise per E-Mail.

Wir erhalten fast täglich Krisenmeldungen von irgendwo auf der Welt. Die meisten machen keine Schlagzeilen wie das Beben auf Haiti, treffen aber genauso die Existenz von Patenkindern, ihren Familien oder Partnerkirchen: Unruhen in Kolumbien, Überschwemmungen in Kenia, Monsun in Sri Lanka. Die Mitarbeiter der Partnerkirchen helfen auch dort. Unterstützen noch Wochen und Monate später beim Wiederaufbau. Und mehr als das: Sie ermutigen und trösten die Menschen, beten mit ihnen, lassen sie nicht allein. Momente, die zeigen, wie schön es sein kann, wenn wir Salz und Licht sind.



NEU FÜR GEMEINDE UND GOTTESDIENST

Viele kennen die Monatssprüche aus der Bibel, die von der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB) ausgewählt, jeden Monat für Ermutigung, Trost, Herausforderung und Hoffnung sorgen. In vielen Gemeinden gehören sie zum ersten Gottesdienst des Monats.

Wir unterstützen Gemeinden ab sofort bei der nachhaltigen Weitergabe mit Postkarten und Kurzandacht. Ab sofort finden Sie alle Informationen dazu auf: compassion.de/monatssprueche



COMPASSION BEI YOUTUBE

Der Internet-Kanal YouTube hat im letzten Jahr enorm an Bedeutung gewonnen. Auch Compassion hat die Aktivitäten deutlich erweitert: Von Porträt-Filmen bis hin zu Film-Clips, die leicht auf anderen Social Media-Kanälen geteilt werden können, finden Sie dort sehr viel Interessantes. Up-to-date bleiben Sie, wenn Sie den Compassion-Kanal abonnieren.

COMPASSION DEUTSCHLAND
Zimmermannstraße 2
35039 Marburg

T +49 (0) 6421 3 09 78-0
E info@compassion.de

Evangelische Bank eG
IBAN DE57 5206 0410 0000 8020 42
BIC GENODEF1EIK1



COMPASSION.de

COMPASSION Stiftung registriert
vom Regierungspräsidium Gießen

